

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 5

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CRÈME VINTAN
klärt und verschönt den Teint
 überall erhältlich.
 Gold Medaille Paris 1939 *PARFA S.A. Zurich

Rheuma oder Ischias
 Machen wirklich niemand Spaß,
 nimm



Melabon

NEU! Immer gut rasiert mit
Rasex rostfrei
 verstellbar

10	20	30
BONA	SUPRA	EXTRA
0.13	0.10	0.08

Dr. med. Auf der Maur
Tabletten
 gegen
Husten und Katarrh
 Preis per Dose Fr. 1.—
 Dr. med. AufderMaur & Cie.
 Geroldswil-Zürich

Krampfadern-
 + Strümpfe „Neuheit“
 Leib- u. Umstandsbinden
 Sanitäts- u. Gummiwaren.
F. Kaufmann, Zürich
 Kasernenstr. 11 Preisliste

Jeder TIP-TOP ist tip-top

 milder und gehaltvoller
MANILA-STUMPEN



— Und wenn du schwärmst für 'n weißen Sport
 Bring' erst dein Hühnerauge fort.
 Mit «Lebewohl»* ist's bald vergessen,
 Brauchst nicht wie d er den Schnee zu messen.

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballscheiben** für die Fußsohle. Blechdose (10 Pflaster) Fr. 1.25. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Die Frau

Der Rosinenkomplex

Man hat ja hie und da «Rosinen im Kopf», das kann vorkommen und ist jedem seine eigene Angelegenheit, aber daß daraus eine Epidemie entstehen kann, das weiß ich erst seit gestern nachmittag. Der Ansteckungsherd dieser «Rosinenkrankheit» lag in einem hübschen, sauberen Spezialeiden. Ahnungslos und noch nicht infiziert, standen da vier Frauen mit ihren Einkaufstaschen in eifrigem Gespräch und warteten auf Bedienung. Eine der Frauen verlangte ein Pfund Weinbeeren, wohl in stiller Fürsorge auf die kommenden Fasnachtsgutzli hin.

«Weinbeeren», sagte mit diplomatischer Sachlichkeit die freundliche Verkäuferin, «haben wir im Moment leider keine, augenblicklich hat es nur noch Rosinen.»

Lauschend erhoben die drei andern Frauen die Köpfe, das Gespräch stockte; witternd bebten ihre Nasenflügel, und schon waren sie von dem «Rosinengift» angesteckt. — Ohne mit der Wimper zu zucken, als ob dies seit Tagen auf ihrem Kommissionszettel gestanden wäre, erstand jede, je nach Temperament und Großzügigkeit, ein beträchtliches Quantum Rosinen. Nun griff die «Rosinenkrankheit» rapid um sich; sie befahl sämtliche Freundinnen, Bekannte, Verwandte, alle Hausgenossinnen jener angesteckten Einkäuferinnen. Wie von einer höhern Macht gezwungen, mußten sie einfach alle Rosinen einkaufen. Denn, liebe Leserinnen, stellt Euch doch einmal ein Leben ohne Rosinen vor; von einem Kuchen nicht zu reden! Einfach unmöglich!

Ich selber wußte noch nichts von dieser merkwürdigen Krankheit, diesem «Rosinenkomplex». Aber bekanntlich fliegen ja die Bazillen nur so haufenweise in der Luft herum, und so kam mir gestern ganz plötzlich der Einfall, ich möchte wieder einmal einen Grießpudding essen mit recht viel Rosinen drin. Natürlich waren keine mehr vorrätig, denn Kindermäuler hausen ärger als ein Rudel Mäuse, — und so betraf ich eine Viertelstunde später ganz harmlos meinen geliebten Spezialeiden und verlangte Rosinen. Die Wirkung war direkt von dramatischer Wucht; mit aufgerissenen Augen schaute mich die sonst so ruhige Verkäuferin an, sprachlos, dann sank sie in einen Stuhl, rang die Hände und hauchte: «Also auch Sie...» Genau so hoffnungslos enttäuscht hat bestimmt einstens der große Cäsar sein erschütterndes: Auch du, mein Brutus! ausgerufen. — Ich war vollkommen ratlos, doch meine blütenweiße Unschuld wirkte wohl so echt, daß die Verkäuferin sich langsam erholte.

«Sie waren doch immer so verständig» klagte sie, «keinen Run haben Sie mitgebracht, und jetzt, — oh, es war einfach zuviel für mich. Nichts als Rosinen, und nochmals Rosinen, als ob es die einzige Nahrung wäre. Nachts träume ich von Rosinen, tagsüber verkaufe ich sie.»

So erleichterte die geplagte Seele ihr rosinenbeladenes Herz, endlos, so daß ich ganz vergaß, mir wirklich solche zu

kaufen, ja, ich glaube, ich könnte keine mehr ansehen, so voll von Rosinen ist mein Kopf.

Ich warne Euch also, wenn Ihr daheim keine Rosinen mehr habt, so ... doch nein, ich will Euch nicht auch damit anstecken, Ihr wißt ja jetzt Bescheid!

A. G.

Eine zerstreute Geschichte

Im Tram sitzt eine Dame, Ihr gegenüber ein außerordentlich beleibter, älterer Herr. Im Augenblick, wo die Dame ihren Zwanziger zücken will, gleitet er ihr aus der Hand und rollt außer Sicht. Der dicke Herr macht höfliche Anstalten, den verlorenen Zwanziger aufzuheben, kann ihn aber nicht finden und taucht violett und schnaufend aus der qualvollfürchterlichen Enge zwischen den Sitzplätzen wieder auf. Dann setzt er sich zurecht, greift in die Westentasche, und reicht der Dame einen andern Zwanziger hinüber, den diese mechanisch unter konventionellem Dankesgemurmel entgegennimmt.

Ich weiß, man ist zuerst etwas benommen, aber es ist doch eine durchaus befriedigende Lösung eines atemraubenden Problems.

b.

Gerüche

Eine Umfrage in einer amerikanischen Zeitung hat ergeben, daß die meistgehaßten Gerüche die von Gummi und Benzin sind, und die Zeitung gibt deshalb der Meinung Ausdruck, man sollte diese Materien durch irgendwelche chemische Behandlung wohlriechender machen. Also: parfümiertes Benzin.

Bei dieser Gelegenheit könnte man sich fragen, ob da nicht ohnehin schon ein bißchen zuviel des guten getan wird. Mir scheint nämlich, es gibt eine ganze Menge Gerüche, die, ohne ausgesprochen unter die Kategorie «Duff» zu fallen, einfach angenehm sind. Ich habe zum Beispiel gar nichts gegen den Geruch von Benzin. Soweit ich mich noch daran erinnern kann, ist er sauber und eindeutig. Dasselbe gilt, in vermehrtem Maße, von Terpentinen. Ich verstehe nicht, wenn die Frauen in einer Drogerie um eine Bodenwische kämpfen, die nicht nach Terpentinen riecht, ich genieße ein frischgewaschenes Parkett mindestens ebenso sehr mit der Nase, wie mit den Augen. Genau so geht es mir mit einem frischgewaschenen Baby. Jetzt riechen zwar die meistens gepflegten Kinder nach parfümierter Seife, aber ich rieche heute noch den frischen, herben Geruch der unparfümierten, durchsichtig-braunen englischen Seife, die bei uns zuhause verwendet wurde.

Es gibt überhaupt eine Anzahl von Gerüchen, die — zum Teil auf Kindheitserinnerungen zurückgehend —, wenn sie plötzlich auftauchen, mich mit einem größeren Behagen erfüllen, als alle Wohlgerüche Arabiens. Ich lege noch heute keine Lavendelsäcke in meine Wäscheschränke, weil Wäsche, die an der Sonne

von Heute

und der Luft getrocknet ist, so gut riecht. Und beim Geruch von rohem Leinengarn in einem Websaal, oder von Drucker-schwärze in einer Druckerei könnte ich spulen wie eine Katze, die man streichelt.

Dann wäre da noch der Geruch eines frisch gedruckten Buches oder Magazins, der Geruch eines alten Ledereinbandes, der Geruch einer mit Heu und Stroh gefüllten Scheune, der von Zimt und anderen Gewürzen, der von Leder und Sattelzeug.

Uebrigens ist bei der bewußten Umfrage nicht nur das Benzin schlecht weg-gekommen, sondern auch die Pferde. Das finde ich nun direkt empörend. Pferdegeruch! Hatten die denn alle keinen Grofyater, und kein Bernerwägeli, und keine Schlitten mit Schwanenköpfen, und keine Füchse, die diese Vehikel durch sendende Sommertage und knirschenden Schnee zogen, während einem vor Wonne das Herz im Hals klopfte? Man kam ja nicht so schnell vom Fleck, aber man fand es schnell genug. Man hatte keine Eile. Und es roch so wunderbar nach Pferden.

Es ließen sich ganze Bände schreiben über die Mannigfaltigkeit der Gerüche unserer Erde. Aber die Chemie hüllt uns langsam und unerbittlich in eine Wolke von synthetischem Parmaveilchenwasser. Es nützt nichts, wider den Stachel löken zu wollen.

Das gestofferte Kind

Das Spital von Salt Lake City hat eine Neuerung eingeführt, die recht vernünftig aussieht, und die geeignet ist, den finanziellen Schrecken, der oft die Freude auf die Ankunft eines Kindes erheblich trübt,

bis zur Erträglichkeit zu mindern. Das Spital stellt den zukünftigen Eltern auf Wunsch einen «Abzahlungsplan» zu, der es ihnen ermöglicht, sämtliche mit Geburt und Pflege zusammenhängenden Kosten zum Voraus in wöchentlichen oder monatlichen Raten abzutragen. Mir scheint, daß dadurch die freudige Seite des Ereignisses angenehm in den Vordergrund gerückt wird.

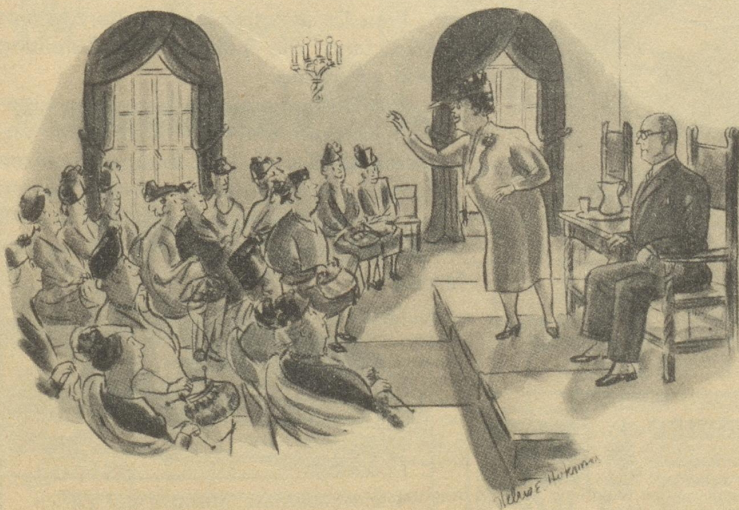
Sie meinen, man könne ja das Geld auch sonst im voraus auf die Seite legen, aber wir wissen ja alle, wie das ist, mit dem freiwillig auf die Seite legen!

Anpassung

Ein Gast des früheren Präsidenten Coolidge sah mit Staunen und Interesse, wie sein Gastgeber beim Frühstück Kaffee von der Tasse in die Untertasse goß. Sofort ahmte der Gast nach, was er für einen geheiligten Gebrauch des Weißen Hauses hielt. Coolidge blies in den heißen Kaffee, mischte ihn mit Rahm und Zucker und probierte das Getränk. Der Gast folgte eifrig seinem Beispiel, geriet aber etwas in Verlegenheit, als der Präsident die gefüllte Untertasse neben seinen Stuhl auf den Boden stellte, für den Hund.

Ermunterungsprämie

In einer Schweizerstadt, in der es außer Trambahnen auch noch Autobusse gibt, habe ich lätzthin etwas sehr Nettes gesehen: Beim Aussteigen blieb eine liebe, alte Großmama neben dem Chauffeur stehen, nickte ihm lächelnd zu, sagte: «Floß sind Si gefahr!», gab ihm ein Trinkgeld und stieg aus.



„Also mini Dame, de Herr Dokter Hilfiker sait, mer dörfed wäred em ganze Vortrag lisme!“

„New Yorker“

Zucker sparen

Saccharin-Tabletten sind viel billiger und können Zucker überall ersetzen

Weißer Cartons 100 Tabl. 20 Cts.

= Süßkraft 1 1/2 Pfund Zucker

Gelbes Döschen 300 Tabl. 65 Cts.

= Süßkraft 4 1/2 Pfund Zucker

HERMESETAS Saccharin ohne Beigeschmack
Neu Blaues Döschen 500 Tabl. Fr. 1.25
= Süßkraft 7 1/2 Pfund Zucker

In jeder Menge frei erhältlich in Apotheken, Drogerien und Lebensmittelgeschäften.
Schweizer Produkt / A.G. „HERMES“ Zürich 2

Saccharin ist garantiert unschädlich

Sind's die Nerven



Alle nervösen Zustände, Neurasthenie, Schwäche, Neuralgie, Reizbarkeit, Melancholie, usw. behebt das seit 30 Jahren bewährte, ärztl. empf.
NERVOSAN
Fr. 3.50 und 5.— in allen Apotheken.
Es wird auch Ihnen wohl tun.

Tea-Room Matterhorn Zürich

b. Hauptbhf. Bahnhofstr./Ecke Schützengasse
Das heimelige Lokal an Zürichs größter Verkehrsader Freundliche u. rasche Bedienung.

CAFÉ - PATISSERIE - ERFRISCHUNGEN

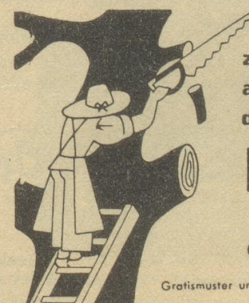


Magnesium Siegfried



wirkt belebend auf das gesamte Nervensystem und liefert dem Organismus die lebenswichtigen Stoffe in harmonisch gleichmäßiger Form, die den Hauptbestandteil von Heilquellen bilden. Daraus ergeben sich die vielen Erfolge bei Stoffwechselkrankheiten, nervösen Muskelstörungen, bei Kräfteverfall, Gedächtnisschwäche. Die geistige u. körperliche Leistungsfähigkeit wird gesteigert. Flasche Fr. 3.—. In allen Apotheken.

L. Siegfried, Apotheker
Flawil (St. G.) Tel. 83626



Absägen, was zu viel ist, geht nicht, aber schlank werden durch

Kissinger
Entfettungs-Tabletten
das geht bestimmt!

Gratismuster unverbindlich durch Kissinger-Depot Basel